



Mittelbadener Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1,65 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: Dr. 50 bei der Oberamtspoststelle Rosenbürg Zwieselstraße Wildbad. — Druckerei: Enzthalbader & Co., Wildbad; Wildbader Druckerei & Verlagsanstalt Wildbad. — Postfach 291 74 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 10 mm breite Zeile 15 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 8 Pf.; im Textteil die 20 mm breite Zeile 15 Pf. — Abdruck nach vorhergehendem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontostellen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlieferung weg. — Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 66, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 252

Februar 479

Montag den 29. Oktober 1934

Februar 479

69. Jahrgang

Großmacht Polen

Gesandtschaften in Warschau und Berlin werden Volkschaften

Die amtliche Mitteilung, daß die deutsche und die polnische Regierung übereingekommen sind, die Gesandtschaften in Warschau und in Berlin zu Volkschaften zu erheben, darf nicht nur als Ausdruck der erfreulichen Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern gewertet werden. In dieser Umgestaltung der diplomatischen Vertretungen, äußerlich gesehen nur eine Form- und eine Titularänderung, dokumentiert sich die Einschätzung, die dem polnischen Staate deutscherseits entgegengebracht wird. Es ist nach internationalem Brauche üblich, daß für den diplomatischen Verkehr zwischen Großmächten Volkschaften errichtet werden, während im übrigen diese Dienststellen die Bezeichnung Gesandtschaften tragen. England, Frankreich, Italien, die Türkei, die Vereinigten Staaten von Amerika und seit dem Besuche, den der Außenminister Beck im Februar dieses Jahres in Moskau machte, auch die Sowjetunion sind in Warschau bereits durch Volkschaften vertreten, wie andererseits Polen es in den betreffenden Hauptstädten ist. Nun kommt also zu den Staaten, die die Großmacht Polen durch die Form der diplomatischen Vertretung ausdrücklich anerkennen, auch Deutschland hinzu.

Der polnische Staat hat, als er nach dem Weltkrieg geschaffen wurde, trotz der Patenschaft der alliierten Siegermächte, anfänglich natürlich mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Nicht nur im Innern, wo es galt, ein Staatsgebiet, das fast in seinem ganzen Ausmaße Kriegsschauplatz gewesen war, neu aufzubauen, die Quellen wirtschaftlicher Wohlstandes, ja häufig die Möglichkeit produktiver wirtschaftlicher Arbeit überhaupt erst zu erschließen und eine Bevölkerung, die außer allerhand Splittergruppen, fünf große und zumeist geschlossenen Stämme in sich vereinigte und bei der die nationalen Minderheiten ungefähr ein Drittel der gesamten Volkszahl ausmachten, mit einheitlichem Staatsgefühl zu erfüllen. Auch nach außen hin war die Stellung Polens anfänglich umstritten. Mit der Sowjetunion lag es in den ersten Jahren seiner Staatwerdung im offenen Kampfe. Die Grenzziehung gegen Litauen war lange Zeit umstritten, bis es Polen gelang, seinen Anspruch auf das Wilna-Gebiet in eine vollendete Tatsache umzuwandeln. Das auch die Beziehungen zu Deutschland lange Zeit sehr problematischer Natur waren und sich dann höchstens im Zustand des labilen Gleichgewichts befanden, ist hinlänglich bekannt. Kein Wunder, daß die polnischen Regierungen jener Zeit ein starkes Anlehnungsbedürfnis an die Mächte empfanden, die sich in den Pariser Vorortverträgen von 1919 als die großen Beschützer des jungen Staates aufgeworfen hatten. Namentlich zu Frankreich unterhielt Warschau enge Beziehungen, die ihren konkreten Ausdruck im französisch-polnischen Militärbündnis fanden. Die Rolle, die ihm dabei von Paris zubilligt worden war, war eigentlich die einer „Mauer“, auf der einen Seite gegen Rußland, dessen weltrevolutionäre Bestrebungen man damals in Frankreich noch fürchtete und gegen die man den Erdteil abzuriegeln trachtete, auf der anderen Seite gegen Deutschland, dessen „Revisionismus“ das große von Frankreich an die Wand gemalte Gespenst für Europa sein sollte. Die Staatsmänner an der Seine, so schön und schwingvolle Reden sie bei passenden Gelegenheiten von der französisch-polnischen Kulturgemeinschaft zu halten wußten, werteten den Freund an der Weichsel doch im Grunde ganz kühl als eine Figur auf dem Felde der europäischen Politik, mit der man denen Schach bot, die dem französischen Hegemonieanspruch irgendwie einmal gefährlich werden konnten.

Se fester der polnische Staat sich in sich selbst konsolidierte, desto mehr lehnte man sich in Warschau gegen diese von Paris diktierte Rolle auf. Schon seit längerem ist in der polnischen Politik das Bestreben bemerkbar, zu internationale Stellung des Landes zu stärken und bis zu einem gewissen Grade von den Kombinationen, in denen es steht, zu emanzipieren. Man wollte nicht länger französische, sondern eigene Politik treiben und bereinigte zu diesem Zweck zunächst die Verhältnisse zu den beiden Nachbarn Sowjetrußland und Deutschland. Mit dem Abschluß des Nichtangriffspakts mit Rußland und des Freundschaftspaktes mit Deutschland hat Polen mit bemerkenswerter Beweglichkeit die Initiative ergriffen, ohne Frankreich vorher darüber zu befragen. Das Echo aus Paris war denn auch in beiden Fällen im Tone der Enttäuschung, zum Teil schulmeisterlicher Gereiztheit gehalten. Daß das in Warschau die Meinung, sich erneut unter die französische Vormundschaft zu begeben, gestärkt hätte, kann man nicht sagen, zumal gleichzeitig von Frankreich andere Ungeselligkeiten dem polnischen Verbündeten gegenüber begangen wurden. Barthou unternahm dann mit dem Ostpaktprojekt den letzten Versuch, Polen erneut in das französische Netz zu ziehen und es, unmerklicher als durch die Methoden der direkten Allianz, der französischen Politik dienlich zu machen. In Warschau war aber inzwischen das Selbstbewußtsein und die Erkenntnis von der erlangten Befestigung der eigenen Position soweit gewachsen, daß man sich den Rattenjängertönen, die von der Seine herklamen, kühl verschloß. Und nicht nur das: Im Bereich des polnischen Einflußgebietes wußte Oberst Beck beispielsweise Estland, das in den französischen Plä-

Tagespiegel.

Am Tag des Handwerks fand in Braunschweig die feierliche Vereidigung der Handwerksmeister statt, bei der einige bedeutende Reden von Dr. Schacht und Dr. Ley gehalten wurden.

Gegen die ungerechtfertigten Preissteigerungen wird von der Reichsleitung der Partei Anfang November eine großangelegte Aktion in die Wege geleitet werden.

Der Dreier-Ausschuß des Völkerratsrates für die Saarabstimmung wird am 6. November in Rom zusammentreten zur Vorbereitung der außerordentlichen Tagung des Völkerratsrates Mitte November.

Nach einer Keutermeldung hat der König von Siam im Sinn abzudanken, wegen einem Konflikt, der zwischen ihm und der Nationalversammlung besteht.

Die „Times“ veröffentlicht Einzelheiten über die japanischen Vorschläge in den Londoner Flottenbesprechungen, nach denen Japan eine theoretische Gleichheit mit England und den Vereinigten Staaten verlangt.

nen ja auch eine Rolle spielte, zur gleichen Zurückhaltung zu bewegen.

Polen war in der Tat Großmacht geworden. Unter diesem Gesichtspunkt muß auch sein Auftreten während der letzten Völkerrundtagung verstanden werden. Sein Vorstoß gegen das Minderheitenrecht, vorbereitet durch Anregungen, die es schon in früheren Jahren gegeben hatte, ist der Ausdruck eines Staatswillens, der auf die Anerkennung völliger Gleichberechtigung im Kreise der europäischen Großmächte hinaus will. Denn Polen lehnte nicht den Minderheitenstatus an sich ab. Aber es verlangte, daß die ihm auferlegten Bedingungen auch von allen übrigen Staaten anerkannt werden sollten oder umgekehrt, daß es selbst keinen anderen Vorschriften unterworfen werden dürfe als diese.

Die Großmacht Polen, die aus dem Gefühl der eigenen Kraft heraus polnische und nicht mehr von einem übermächtigen Bündnispartner diktierte europäische Politik zu machen in der Lage ist, bedeutet für die Gesamtsituation des Erdteils und namentlich seines Ostens zweifellos einen Gewinn. Als Herr Barthou im April dieses Jahres nach Warschau reiste, begrüßte ihn die offizielle „Gazeta Polska“ mit einem Artikel, in dem sie sich zwar zur Fortleitung des polnisch-französischen Bündnisses bekannte, aber hinzufügte, die beste Gewähr für die Dauer dieser Bindung liege darin, daß ihr jede Spitze gegen andere Mächte fehle. Das heißt, Polen wünscht sich durchaus freie Hand für eine unvoreingenommene Politik vorzubehalten.

Der Tag des Handwerks

Braunschweig im Zeichen des Reichshandwerkstages

Braunschweig, 28. Okt. Schon seit Tagen sind fleißige Hände am Werk, um Straßen und Gehäuden einen festlichen Schmuck zu geben. Straßen und Plätze prangen im Festschmuck. Schon am Bahnhof grüßt die ankommenden Gäste eine Nachbildung des Löwen, der vor der Burg Dankwarderode steht. Besonders festlich sind der Platz um das neue Rathaus und der historische Burghof geschmückt. Vor dem Gildhaus, dem Sitz der Handwerksammer, hat der traditionelle Handwerksbaum aufgestellt genommen.

Der Aufstakt am Samstag

Das Führertreffen des Deutschen Handwerks fand mit einem Begrüßungsabend im Festsaal des Alten Rathauses seinen eindrucksvollen Aufstakt. Schon lange vor Beginn des feierlichen Abends füllten die zahlreichen Vertreter des Handwerks aus allen deutschen Gauen den Saal bis auf den letzten Platz. Gauleiter Schmalz begrüßte den Führer des Handwerks und wies auf die hervorragende Rolle des Handwerks im Kampf um das neue Deutschland in Niedersachsen hin. Landeshandwerksmeister Behme bewillkommnete sodann namens des niedersächsischen Handwerks den Stabsleiter der PD., Dr. Ley, Reichshandwerksführer Schmidt und die übrigen Gäste. Nach einem Weibliches sprach Ministerpräsident Klages, der nach herzlichen Begrüßungsworten die Bedeutung Braunschweigs für das gesamte deutsche Handwerk hervorhob und an die Verdienste erinnerte, die sich Braunschweig im Kampf um die nationalsozialistische Bewegung erwerben konnte. Anschließend überreichte Reichshandwerksmeister Schmidt dem Stabsleiter der PD. in Anerkennung seiner Verdienste um die Schaffung des neuen Staates den Ehrenmeisterbrief des braunschweigischen Handwerks und ernannte ihn gleichzeitig damit zum Ehrenmeister des deutschen Handwerks. Mit dem goldenen Ehrenzeichen des deutschen Handwerks wurden durch den Reichshandwerksmeister Schmidt ferner ausgezeichnet Landeshandwerksmeister Magunia-Königsberg, Schramme-Altona, Behner-Stuttgart und Maurice-München.

Die Feierstunden im Rathaus und auf der Burg

Braunschweig, 28. Okt. Am Sonntag leiteten Völkerschüsse und das Wachen den Tag des Deutschen Handwerks ein. Vor dem Gildhaus gegenüber der Burg verklammerten sich die Gruppen der verschiedenen Handwerkszweige, Braunschweiger Meister, Gesellen und Lehrlinge in ihrer Berufskleidung zur Spalierbildung vom neuen Rathaus zur Burg Dankwarderode. Das Hauptinteresse richtete sich zunächst auf das Rathaus, wo im Festsaal die große Begrüßung stattfand. Oberbürgermeister Dr. Heße begrüßte in einer längeren Ansprache die Anwesenden namens der Stadt Braunschweig und überreichte dann unter dem Beifall der Versammlung dem Stabsleiter der PD. eine künstlerisch ausgestattete Mappe, in der das Leben des schaffenden deutschen Menschen aller Berufe Ausdruck findet. Dem Reichshandwerksmeister Schmidt übergab er als Ehrenzeichen den ältesten Innungsbrief der Stadt.

Sodann betrat Reichshandwerksmeister Schmidt, angetan mit der Goldenen Kette des Handwerks, das Rednerpodium. Er würdigte die Verdienste des Führers um die Einigung im deutschen Handwerk, für die ihm der Dank des gesamten schaffenden Volkes gewiß sei. Wir vom Handwerk wollen in echt nationalsozialistischem Geist unserem Führer danken und ein treues Glied der deutschen Volksgemeinschaft sein. — Dann ehrte der Reichshandwerksmeister den kommissarischen Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht durch Überreichung des Goldenen Handwerksabzeichens. Nachdem dann noch Dr. Ley die aus dem Reich erschienenen Abordnungen des Handwerks einzeln begrüßt hatte, begaben sich die Ehrengäste in die Burg.

Den Höhepunkt der Tagung brachte die Feierstunde im Saale der Burg Dankwarderode. Der Burghof mit seinem farbenprächtigen Ornamentenschmuck und den tanzvollen Holzschneidergruppen bildete ein bereites Zeugnis mittelalterlicher deutscher Handwerkskunst. Das Vorspiel zu den Meisterjüngern leitete die Feier ein. Dann trat Reichshandwerksmeister Schmidt vor das Mikrophon zur Eröffnungs- und Begrüßungsansprache.

Reichshandwerksmeister Schmidt spricht

Wir sind hier an historischer Stätte in der Burg Dankwarderode inmitten der festlich geschmückten, mit den Handwerkstraditionen verbundenen Stadt Braunschweig zusammengetreten, um am Tag des deutschen Handwerks eine Tagung der führenden Meister abzuhalten. Ich begrüße Sie alle auf das herzlichste; an Ihrer Spitze die beiden Männer, die über dem Handwerk in der Bewegung und im Staate stehen: den Stabsleiter der PD., unseren Vg. Dr. Robert Ley, und den Reichshandwerkspräsidenten Dr. Schacht in seiner Eigenschaft als stellvertretender Reichswirtschaftsminister. Zugleich mit uns sind heute in mehr als 18 000 Versammlungen Betriebsführer und Gefolgshaft des Handwerks versammelt. Rahezu vier Millionen Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge haben sich feierlich in allen Städten und Kreisen des Reiches so wie hier zusammengesunden.

Lassen Sie uns hier nach altem Handwerksbrauch die Morgenprache am Tag des deutschen Handwerks begeben. Meister, öffnet die Lade, entzündet die Kerzen und reicht mit das Buch der Meister, in dem verzeichnet sind die, die vor uns Meister waren, die uns ihr Können und Wissen, den Schatz ihrer Erfahrung übergaben zu treuen Händen, auf daß wir ihn hüten, mehrern und weitergeben an die, welche im Handwerk nach uns kommen werden. So wie einst bei geöffneter Lade der Toten gedacht wurde, so wollen wir es auch halten. Wir gedenken der Toten die da starben, auf daß Deutschland lebe. Wir gedenken der Toten, die ihr Leben gaben, auf daß das Werk des Führers sich vollende. Wir gedenken der Meister, Gesellen und Lehrlinge, denen der Tod das Werkzeug aus der Hand genommen, mit welchem sie Großes für uns geschaffen. Wir gedenken unseres verstorbenen Ehrenmeisters Paul von Benedendorff und Hindenburg, der mit uns eng verbunden in seinen letzten Lebensjahren uns mahnte: „Seid Eurer Väter eingedenk, Ihr deutschen Handwerker, dient den Pflichten Eures Standes, erzieht Euren Nachwuchs in Gottesfurcht und Vaterlandsliebe und haltet fest zusammen als Söhne eines Volkes.“

Dann verlas der Reichshandwerksmeister die Volkschaft unseres Führers und Reichskanzlers:

„Dem deutschen Handwerk spreche ich zum heutigen Tage meine herzlichsten Grüße und meine besten Wünsche aus.“

Der alljährliche „Tag des Handwerks“ soll das deutsche Volk an die Bedeutung und Aufgabe des Handwerks erinnern und dieses selbst mit Meister, Gesellen und Lehrlingen zur höchsten Pflichterfüllung für Volk und Vaterland mahnen. Der Schatz und die Förderung des Reiches werden hierbei dem Deutschen Handwerk nicht fehlen.“

Wir danken unserem geliebten Führer für diese seine Volkschaft, die das deutsche Handwerk allezeit zur Richtlinie seines Handelns machen wird.

Die Verpflichung

Die reiflose Hingabe an die Sache wird aber insbesondere von Ihnen, meine Reichshandwerksmeister, Obermeister und Innungswarte, gefordert, soll die Organisation nicht nur ein totes Gebilde bleiben. Die Form ist gegeben; sie mit echtem nationalsozialistischem Geist und Leben zu erfüllen, ist Ihre verantwortungsvolle Aufgabe.

Sie, meine Reichshandwerksmeister, Obermeister und Innungswarte, sind in diesem Saale angetreten, auf daß ich Sie in



dieser feierlichen Stunde gemeinsam mit Ihren Kameraden im Reich auf Ihr Amt verpflichtet. Und so nehme ich Sie alle hier und im Reich namens des deutschen Handwerks in Gegenwart des Herrn Reichswirtschaftsministers und des Herrn Staatsleiters der PD. in treuer Hingebung zum Dienst am Handwerk in Pflicht:

Sind Sie gewillt, als deutscher Handwerker Ihre ganze Kraft in den Dienst des Führers und des deutschen Vaterlandes zu stellen, so antworten Sie mir mit den Worten: Ja, ich gelobe es!

Antwort: „Ja, ich gelobe es!“
Sind Sie gewillt, in und durch Ihr Amt für die Verwirklichung des hohen Zieles der Gemeinschaft zwischen Betriebsführer und Betriebsgefolgschaft zu wirken, wie es dem Sinn des alten Dreiflusses im Handwerk „Meister, Geselle und Lehrling“ entspricht, und darüber hinaus die Volksgemeinschaft zu jeder Stunde zu fördern, dann antworten Sie mit den Worten: Ja, ich gelobe es!

Antwort: „Ja, ich gelobe es!“
Sind Sie gewillt, allen Berufsangehörigen — ob Lehrling, Geselle oder Meister — ein wahrer Arbeitskamerad und treuer Helfer in allen Lebenslagen zu sein, so antworten Sie mir mit den Worten: Ja, ich gelobe es!

Antwort: „Ja, ich gelobe es!“
Sind Sie gewillt, das Ihnen anvertraute Amt in Gerechtigkeit und Selbstlosigkeit zu verwalten, dem Handwerk ehrliehen Herzens zu dienen und den Anordnungen der Ihnen Vorgesetzten getreulich nachzukommen, dann antworten Sie mir mit den Worten: Ja, ich gelobe es!

Antwort: „Ja, ich gelobe es!“
Nach altem Brauch sind Sie in Pflicht genommen. Tragen Sie die Worte unseres Führers im Herzen, seien Sie stets Ihres Gelübnisses eingedenk und nun gehen Sie „ans Werk!“

Reichsbankpräsident Dr. Schaaf

fährte u. a. aus: Es ist ein großes Stück Tradition, das im deutschen Handwerk lebt, und wenn auch die romantischen Bilder des mittelalterlichen Handwerks, deren wir uns so gern erinnern, nicht darüber hinwegtäuschen dürfen, daß seitdem grundlegende Wandlungen in dem wirtschaftlichen Aufbau des deutschen Handwerks eingetreten sind, so ist doch gerade das deutsche Handwerk ähnlich wie der Bauernstand ein lebendiges Zeugnis dafür, was Tradition, was Festhalten an alter Überlieferung und das Aufbauen auf langen wirtschaftlichen Erfahrungen für unsere Gegenwart bedeutet. Mag die moderne Großindustrie mit all ihren technischen Umwälzungen die Wirtschaft noch so revolutionierend verändert haben, wir merken doch auch heute noch an allen Ecken und Enden, daß sie aus dem Handwerk entstanden ist und handwerksmäßiges Können nicht entbehren kann. Ja, je mehr die hochentwickeltesten Industrieländer der billigen und schlechten Konkurrenz neu aufkommender Industrien bei anderen Völkern begegnen, um so mehr ist Anlaß zu höchster Leistungsbereitschaft gegeben und um so mehr befehlen wir uns immer wieder darauf, daß handwerkliches Können die Grundlage der deutschen Qualitätsarbeit ist. Ein Führer wird selten ein anständiger Kerl sein. Wer nichts kann, ist kein Mann. Können verpflichtet. Wir wollen darum die hohe sittliche Schule, die das Handwerk für unser Volk darstellt, ehren und erhalten.

Der nationalsozialistische Umbruch hat die Wege zu einer besseren Entwicklung freigemacht. Der Nationalsozialismus hat den selbständigen, verantwortungsbewußten Menschen wieder in den Mittelpunkt der Wirtschaft gestellt. Auf keinem Gebiete des gewerblichen Lebens aber ist die Zahl selbständig Schaffender und darum vor Verantwortung gestellter Menschen so groß wie im Handwerk. Die Zünfte bilden die Grundlage für den ganzen künftigen Aufbau des Handwerks. Des weiteren wurde die Errichtung von Reichshandwerkerschaften angeordnet und die handwerkliche Ehrengerechtigbarkeit geschaffen.

Außer dieser organisatorischen Neugliederung, die nur die Grundlinien aufzeigt, ihren geistigen Inhalt aber vom Handwerk selbst erwarten muß, hat die nationalsozialistische Regierung eine Reihe sehr wichtiger Maßnahmen getroffen, die dem Handwerk zugute gekommen sind. Es gehört hierzu insbesondere das Verbot zur Errichtung neuer Einzelhandelsgeschäfte, ferner ist die Expansionswirtschaft von Warenhäusern und Filialbetrieben unterbunden worden. Zu den wichtigsten handwerkfördernden Maßnahmen aber muß die unmittelbare und mittelbare Ausweisung des nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungsprogramms gezählt werden. Im ersten Quartal 1934 lagen die Umsätze in den Einkaufsgenossenschaften der Maler um 88,2 Prozent, der Holzverarbeitenden Gewerbe um 67,2 Prozent und der metallverarbeitenden Gewerbe (Klempner, Installateure usw.) um 85,7 Prozent über denen des Vorjahres. Ein so harter Einschlag von

Stadtsgeblern, wie ihn das Arbeitsbeschaffungsprogramm gebracht hat, kann selbstverständlich nicht alljährlich wiederholt werden. Aber das wird auch nicht nötig sein, denn die Entwicklung, in der sich unser industrieller und landwirtschaftlicher Binnenmarkt befindet, kann nicht ohne belebende Rückwirkung auf das Handwerk bleiben.

Die Neubildung von Sparkapital, die durch diese wirtschaftliche Belebung eingeleitet hat, muß auch von der Seite des Handwerks her gefördert werden. Nur aus ihr heraus kann eine Verbilligung des langfristigen Kredits kommen. Zwangsmassnahmen auf dem Gebiete des Zinses können zwar eine Aenderung bestehender Schuldverhältnisse herbeiführen, unterbinden aber ein Neuangebot von Sparkapital, und gerade das letztere ist auch für das Handwerk von großer Bedeutung. Die Reichsregierung ist höchstens darauf bedacht, daß die Preisbildung nicht zu einer untragbaren Belastung der breiten Massen der Konsumenten führt. Die Reichsregierung hat sich mit aller Schärfe gegen unberechtigte Preiserhöhungen wenden müssen, und der Reichshandwerksmeister hat auftragsgemäß entsprechende Weisungen an die Obermeister der Zünfte ergehen lassen.

Handwerk ebenso wie Landwirtschaft, Handel und Gewerbe sollen sich vor Augen halten, daß die Verbilligung von Preissteigerungen eines der wichtigsten Mittel ist zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit.

Das große Aufbauprogramm unseres Führers gelingt um so sicherer, je mehr die Verbesserung der Arbeitslage, die Erhöhung der Gütererzeugung, die größere Ausnutzung der Kapazität zur Senkung der Generalunkosten führt und damit zur Preisverbilligung. Das deutsche Handwerk ist weit über seine zahlenmäßige Bedeutung hinaus ein harter Faktor im Kampf um den deutschen Wiederaufbau. Ich grüße das Handwerk.

Wünsche des Reichspropagandaministers

Ministerialrat von Reudell überbrachte die Grüße und Wünsche des Reichspropagandaministers Dr. Gäßfels.

Staatsleiter der PD., Dr. Robert Ley

Zum Schluß sprach der Staatsleiter der PD., Dr. Ley. Die vergangene Zeit habe eine Gesellschaftsordnung gebracht, in der die Bewertung der Leistung einer Bewertung nach dem Geld habe weichen müssen. Man habe nicht mehr den Mann gesehen, der etwas leistete, sondern nur den, der Geld besaß. Die Unzufriedenheit der breiten Masse sei nicht daraus zu erklären, daß das soziale Problem ein Lohnproblem war, sondern ein Gesellschaftsproblem. Das Handwerk habe eine neue Begriffsauffassung einer Gesellschaftsordnung gelehrt, die auf Leistung aufgebaut sei. So sei denn unser Ziel, in unserer Volksleistung Ordnung wiederum in Geltung zu bringen, wie sie im Handwerk zum Teil noch erhalten sei. Wir müßten den Dreiklang von Lehrling, Geselle und Meister wieder hineintragen in die breiten Massen der Industrie. Mit Qualitätsarbeit müßten wir Deutschland wieder emporhelfen.

Nach weiteren Ausführungen weihte Staatsleiter Dr. Ley die Fahnen im Gedenken an die Blutopfer des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Bewegung. Unter andächtigem Schweigen der Zehntausende kerkelten sich langsam die Fahnen und die Kapelle intonierte das Niederländische Dankgebet.

Die Obermeister in Stuttgart

Die Namen der neuen Zünfte des Kreises Stuttgart und der Obermeister dieser Zünfte geben wir nachstehend bekannt:

Bäckerinnung: Walter Huth. Baugewerksinnung: Rudolf Brenner. Bildhauer- und Steinmetz-Innung: Erwin Scheuere. Böttcher- und Ruderinnung: Gotthilf Mödinger. Buchbinderinnung: Ludwig Balz. Buch- und Steinbruckerinnung: Willi Heppeler. Bürsten- und Pinselmachereinnung: Otto Seif. Chirurgiemechaniker, Instrumentenmacher und Bandagisteninnung: Georg Greisinger. Dachdeckerinnung: Wilhelm Müller. Damenschneider, Wäsche-, Schneider- und Stickerinnung: Mathilde Seh. Drechslereinnung: Koch nicht ernannt. Elektrönnung: Eugen Preisinger. Färberinnung: Otto Wiederhold. Fleischerinnung: Karl Bayer. Freiseurinnung: Wilhelm Haußmann. Glaserinnung: Gustav Müller jun. Glas- und Gebäudereinigerinnung: Paul Dannhäuser. Innung der Glasbleiser und verwandter Handwerkszweige: Hermann Otto. Gold- und Silberbeschlägerinnung: Ewald Müller. Graveur- und Galvanisierereinnung: Albert Weeber. Herrenschneiderinnung: Friedrich Kurz. Klempner-, Installateur- und Kupferschmiedereinnung: Adolf Metz. Konditorennung: Otto Lehrenkraus. Innung des Kraftfahrzeughandwerks: Ernst Hahn. Küchener-, Hut- und Mähnenmachereinnung: Franz Seifert. Laderereinnung: Adolf Kuffner. Malerinnung: Richard

Better. Mechanikerinnung: Christian Blanz. Innung für das Musikinstrumentenmacherhandwerk: Friedrich Zöllner. Optiker- und Optikmechanikerinnung: Erich Kränzl. Photographeninnung: Georg Tunnat. Posamentierereinnung: Hermann Mergenthaler. Putzmachereinnung: Frida Staiß. Oswald. Schlosser- und Maschinenbauereinnung: Eugen Hartmann. Schmiedeinnung: August Heß. Schornsteinfegerinnung: Karl Matthies. Schuhmachereinnung: Karl Schöffel. Seifenfäbrikerinnung: Emil Häder. Seiler-, Netz- und Segelmachereinnung: Koch nicht ernannt. Steinseiler-, Wäflerer- und Strohbauerinnung: Friedrich Bach. Stuckateur- und Gipserinnung: Josef Weber. Tapezierer- und Sattlerinnung: Wilhelm Hedmann. Tischler-, Boots- und Modellbauereinnung: Hans Bütterstein. Töpfer- und Ofenerinnung: Max Sirl. Uhrmachereinnung: Max Kern. Wagner- und Karosseriebauereinnung: Hermann Weller. Wäscher- und Plätterinnung: Max Kübler. Innung des Zahntechnikerhandwerks: Karl Jourdan. Zimmerereinnung: Walter Welz.

Dr. Frick über die Vereinheitlichung der Reichsverwaltung

Berlin, 27. Okt. Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, gewährte dem „Völkischen Beobachter“ — Preussischer Pressediener der NSDAP. — über die Vereinheitlichung der Reichsverwaltungen eine Unterredung, wobei er u. a. sagte:

Es ist schon heute kein Zweifel, daß die Zusammenlegung zweier Ministerien mit so ineinandergreifendem Geschäftsbereich wie des Reichsministeriums des Innern und des preussischen Ministeriums des Innern viel Doppelarbeit ersparen und damit in der Zukunft eine bedeutende Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung bringen wird. Ich sehe aber den größten Erfolg der Verbindung der beiden Ministerien darin, daß die Schlagkraft der Reichszentrale erhöht und der Instanzenweg wesentlich klarer und kürzer wird. Auf diese Weise können wir endlich zu der von allen Bevölkerungsteilen seit langem gewünschten modernen Verwaltung. Die Aufgaben des preussischen Finanzministeriums ändern sich durch die Zusammenlegung der Reichs- und preussischen Ministerien in keiner Weise. Die Zusammenlegung der Reichsministerien mit den preussischen Ministerien ändert an dem Fortbestand des preussischen Kabinetts an sich nichts. Seine Zuständigkeit in Angelegenheiten der preussischen Gesetzgebung und Verwaltung bleibt hiervon unberührt. Die preussische Verwaltung wird nach Maßgabe der bestehenden Reichs- und preussischen Gesetze fortgeführt. Es können nunmehr Reichs- und preussische Verwaltungsgeschäfte gleichzeitig von Reichsbeamten und preussischen Beamten, ohne Rücksicht auf ihre Eigenschaft als Reichs- und preussische Beamte wahrgenommen werden. Die Reorganisation des Reichs wird wesentlich und Schritt für Schritt nach den Erfordernissen der Zeit vor sich gehen. Der Zeitpunkt der einzelnen Entwicklungsstufen kann nicht vorher bestimmt werden. Das Ziel ist die Schaffung einer möglichst einfachen und einheitlichen Verwaltung, die den Bedürfnissen des ganzen Volkes am besten zu dienen vermag.

Neues Gesetz über die Aufhebung des Beugungsrechtes in Dienststrafsachen

Berlin, 26. Okt. Im Reichsgesetzblatt wird ein Gesetz über die Aufhebung des Beugungsrechtes in Dienststrafsachen vom 24. Oktober 1933 veröffentlicht. Danach wird der Paragraph 118 des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1875, wonach das Staatsoberhaupt das Recht hat, die von den Dienststrafbehörden verhängten Strafen zu erlassen, oder zu mildern, dahingehend ergänzt, daß dieses Recht durch andere Behörden ausgeübt werden kann.

Gedenkfeyer am 9. November in allen Ortsgruppen

Berlin, 27. Okt. Der „Völkische Beobachter“ meldet: Auch in diesem Jahre wird der 9. November als Gedenktag für unsere Toten von allen Ortsgruppen der NSDAP. feierlich begangen. In den Morgenstunden des 9. November wird in allen Orten Deutschlands an den Gräbern unserer für die nationalsozialistische Bewegung gefallenen Kameraden eine Wache aufgestellt. Die Wache wird im Laufe des Tages mehrfach abgelöst und geht frühestens 7 Uhr abends ein. Ebenso wird auch an den Ehrenmalen der Toten des Weltkrieges eine Wache aufgestellt. Sowohl an den Gräbern unserer Toten als auch an den Ehrenmalen der Gefallenen des Weltkrieges werden Kränze niedergelegt. Bei der Kränzniederlegung spricht jeweils der zuständige Hohensträger am Ort oder dessen Beauftragter.

In den Abendstunden findet in allen Orten Deutschlands eine

Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland von Paul Hain.

38 Nachdruck verboten.

Kun ja — Urjel zwingt sich zur äußersten, bis zur Grenze der Kotellerie gehenden „Geschäftstüchtigkeit“. In Gottes Namen, denkt sie. In zehn Minuten ist der schwarzgelockte Schönling draußen und sie wird sich die diversen vertraulichen Handberührungen, die er so geschickt anzubringen versteht, am Wasserhahn abwaschen. Sie dankt für seine Verehrung, die er ihr schon oft genug angedeutet, und die mit deutscher Ritterlichkeit nichts zu un ha.

„So, Fräulein — Fräulein Urjel, nicht wahr? — dann bleibt es also bei diesen sechs Stück“, sagt er eben schamant, zeigte seine weißen Zähne zwischen den zu vollen Lippen und läßt seine Hand einen Augenblick auf der ihren ruhen. Sie zieht die ihre lächelnd zurück. „Schafstopf!“ möchte sie am liebsten sagen.

Er blickt halb zur Seite. Das Fräulein Braut prüft mit brillantenspiegelnden Fingern gerade das Gewebe einer Galschacke, „letztes Wiener Modell, todschick“, wie Magnussen versichert. Schnell zieht er eine Karte aus der Tasche, während Urjel die Binder lauber in den Karton legt, kriehelt ein paar Zeilen darauf — mal muß es doch mit dieser entzückenden Kleinen Klappen! sagt er sich.

Dann schiebt er ihr die Karte hin. Drückt sie ihr in die Hand.

Es ist ihr, als hätte sie Feuer berührt. Sie zuckt zusammen, mit einmal stammt zornige Rote über ihr Gesicht, ein Ekel würgt ihr in der Kehle angeht der unversorgenen Ausdringlichkeit dieses Mannes, dessen Braut keine zehn Schritte entfernt steht. Mit krampfhafter Belassenheit nimmt sie die Karte, reißt sie mittendurch und läßt sie fallen.

In eben diesem Augenblick blicken Sally Magussen und Arno Behrlichs Braut herüber. Ein kaum merkliches, ironisches Zucken geht um ihren rotgefärbten Mund.

Magnussen ist starr.

Behrlich hat sich hastig nach der zerrissenen Karte mit ihren verjünglichen Zeilen — „Treffpunkt morgen acht Uhr Romanisches Kaffee“ — gebückt.

Urjel verächtelt den Karton.

„Fertig, mein lieber Arno?“ flötet die junge Dame und blickt Urjel etwas spöttisch an, die den Kopf gesenkt hält.

„Ja, Liebste — nur noch zahlen“, antwortet er hastig und hat es plötzlich eisig, aus dem Baden zu kommen. Feinlich, die Sache, aber seine Braut nimmt Gott sei Dank solche Dinge nicht so tragisch. Sie wird ihn gehörig aufziehen. Und das Mädel — alberne Gäre! Was sich so was einbildet!

Sally Magnussen macht eine tiefe Verbeugung, als das Paar abgeht.

„Ergebnis Diener. Küß die Hand, Gnädigste“.

Dann ist eine Weile Schweigen im Laden. Und dann plagt Sally Magnussen los:

„Also so was! Fräulein Holm — sind Sie total verrückt geworden? Wie? Sie können wohl nicht dafür? Sind Sie eine Prinzessin? Also da soll doch —“

Er schnappt nach Luft und hat ein richtiges Krampfenmaul.

Urjel wirft plötzlich den Kopf in den Nacken.

„Ich verbiete mir den Ton, Herr Magnussen!“

Das Klingt sehr hell und klar. Jemand sagt leise:

„Bravo!“

Es ist der unschuldige Blondkopf, Magnussen läuft knallrot an.

„Ruhe!“ brüllt er und seine Augen rollen. „Fräulein Holm — Sie haben den Mund zu halten! Sie sind Angestellte! Es war eine — eine — also eine glatte Frechheit von Ihnen, dem Herrn Behrlich die Karte zu zerreißen und hinzuschmeißen! Was denken Sie sich denn, wer Sie sind? Was denken Sie sich überhaupt? He?“

Es ist zuviel für Urjel. Eine unbekannte, frische Kraft durchströmt sie mit einemmal. Sie sieht diese aufgeregte gestikulierende Fetztugl kühl an, tritt ein wenig vor und sagt sehr deutlich:

„Damit Sie's wissen: Ich hab' mir gedacht, daß es eine schamlose Unverschämtheit von diesem Filmsajnen war, mir in Gegenwart seiner Braut eine so freche Einladung zu stecken zu wollen!“

„Frechheit!“ gurgelt Magnussen.

„Jawohl, eine Frechheit war es! Und damit Sie noch etwas wissen, was Sie wohl noch immer nicht gemerkt haben: Ich bin ein deutsches Mädel — wir alle hier sind deutsche Mädels! Und wenn ich auch ganze achtzig Marl von Ihnen im Monat bekomme, so bin ich doch nicht hier als Gelegenheitsfirt für irgendeinen Kurfürstendammshnöfel!“

Die kesse Schwarze mit dem roten Puppenmund stimmt begeistert zu.

Magnussen klappt den Mund auf und zu. Er ist für eine Weile sprachlos. Dann kommt ihm der Atem wieder und er zielt mit Zistellönnen:

„Das ist ja Revolte! Das werden Sie büßen — meine — meine Damen! Und wenn ich den Laden zumachen soll!“

„Bon mir aus!“ sagt Urjel und föhlt ihre ganze junge Kraft. Einmal muß eben jeder Kerger heraus, wenn man nicht daran erstickt soll. „Verlassen Sie doch Deutschland! In Prag gibt es auch ganz hübsche Läden.“

„Sie sind entlassen!“ schreit Magnussen krebsrot.

„Ich nehme es zur Kenntnis“, kommt es kühl zurück.

„Zum Ersten verschwinden Sie. Wir haben ja vierzehnjährige Kündigung! Entlassen!“

Seine Stimme schnappt über. Ihm ist, als sähe er überall lachende Gesichter. Herzlich lachende Mädchengesichter.

Die Schwarze sagt vernünftig:

„Warum regt er sich bloß so auf?“

„Sie auch, Fräulein Ray, Sie auch! Entlassen! Die ganze Bande von deutschen Mädels sollte man —“

Da klatscht ihm etwas ins Gesicht. Es ist die Blonde, die ihm mit exakter Sicherheit einen Karton „todschicker Binder“ mitten hineingeschleudert hat. Magnussen ist mit einemmal kaltweiß.

(Fortsetzung folgt.)

schlichte Gedenksfeier statt, die nicht länger als anderthalb Stunden dauern soll. Die Räume, in denen die Gedenksfeiern stattfinden, werden mit größter Sorgfalt ausgemüsst, damit auch schon rein äußerlich die Feier einen würdigen Rahmen erhält.

Erhebungen über ungerechtfertigte Preissteigerungen

Berlin, 27. Okt. Verschiedene Preissteigerungen haben in den letzten Monaten und Wochen wiederholt Anlass zu eindeutigen Erklärungen gegen diese Erscheinungen seitens des Reichswirtschaftsministeriums gegeben. Trotzdem trat beim Käuferpublikum nicht die erwartete Beruhigung ein. Einzelne Fälle zeigten auch offensichtlich, daß diese selbstverständliche wirtschaftliche Disziplin nicht überall vorhanden war und vielfach ein direktes Eingreifen der staatlichen Organe erforderlich machte. Die Frage der Preissteigerung ist somit nicht auf das wirtschaftliche Gebiet begrenzt geblieben, sondern ist von volkswirtschaftlicher Bedeutung geworden.

Die Reichsleitung der Partei hat sich daher entschlossen, eine großangelegte Aktion in die Wege zu leiten und genauestes Material über die Preisbewegungen zu sammeln, um sowohl den berechtigten Klagen als auch dem leeren Geschwätz und den Gerüchten ein Ende zu bereiten.

In den Durchführungsbestimmungen, die an die Untergliederungen ergehen, wird besonders darauf hingewiesen, daß Eingriffe in die Preisgestaltung zu unterbleiben haben und daß es vielmehr der Sinn dieser Aktion sei, genauestes Zahlenmaterial und Stimmungsberichte zu sammeln. Ferner wird in den Bestimmungen den ausführenden Untergliederungen eine genaue Analyse der bisherigen Preisentwicklung übermittelte, um sie in die Lage zu versetzen, sich auch volkswirtschaftlich und wirtschaftspolitisch einmündige Urteile bilden und abgeben zu können.

Die Aktion soll zu Beginn der zweiten Novemberwoche schlagartig überall im ganzen Reich einsetzen. Mit der Durchführung der Gesamtaktion ist die NS. Hago als zuständiges Amt für Handel und Handwerk in der Partei beauftragt worden. Nach Abschluß der Aktion und Sichtung des Materials werden die gesammelten Erfahrungen dem Reichswirtschaftsministerium übergeben werden.

Das Walkerhädler Vergiftungsunglück aufgeklärt

Das entsetzliche Unglück bei Groß-Gerau, bei dem vier Angehörige einer Familie nach dem Genuß von eingemachten Bohnen unter Vergiftungserscheinungen in wenigen Stunden starben, hat nunmehr seine Aufklärung gefunden.

Es handelt sich, wie uns gemeldet wird, um eine Botulinus-Vergiftung. Der Bakillus botulinus, der gegen Hitze, Austrocknung, Besonnung und Desinfektionsmittel außerordentlich widerstandsfähig ist, wird bei Botulinus-Erkrankungen von Rühren, Kälbern und Schafen ausgeschieden und gelangt mit dem Dung auf Gartenland und Feld und damit auch auf Obst, Gemüse und Salat. Werden nun derartige Nahrungsmittel roh oder ungenügend gekocht gegessen, so können Vergiftungserscheinungen auftreten. Einem solchen unglücklichen Zufall ist auch das Walkerhädler Vergiftungsunglück zuzuschreiben. Die nachträgliche bakteriologische Untersuchung des Restes der gegessenen Bohnen ergab unzweifelhaft Botulinusstämme, die durch ein mangelhaftes Einmachverfahren lebensfähig geblieben waren. So gelangten sie als kokulente Keime in den menschlichen Körper, wo sie dann die schweren Vergiftungen verursachten. Durch ein genügend langes Kochen der Bohnen hätten die giftigen Botulinusstämme abgetötet werden können. Der Botulinus stirbt nach drei Minuten langem Kochen bei hundert Grad Hitze.

Verbandstag Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine

Stuttgart, 28. Okt. Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. hielt am Samstag und Sonntag in Stuttgart seine 55. Jahrestagung ab, die von Vertretern aus dem ganzen Reich sehr gut besucht war. Schon am Freitag tagten einige Arbeitsausschüsse des Zentralverbandes. Am Samstag fanden am Vormittag und am Nachmittag Sitzungen des Führerrats und verschiedener Landesauschüsse statt. Am Abend vereinte ein Begrüßungsabend die Teilnehmer zu einigen gemühtlichen Stunden. Als besondere Auszeichnung verlieh hierbei Präsident Tribius dem Vorsitzenden des Württ. Hausbesitzervereins, Käthele, das goldene und dem Vorsitzenden des Stuttgarter Hausbesitzervereins, Fritz, das silberne Abzeichen des Zentralverbandes.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand am Sonntag vormittag eine große öffentliche Kundgebung des Hausbesitzes, in der Stadthalle, zu der sich Tausende von Hausbesitzern eingefunden hatten. Die Kundgebung eröffnete der Präsident des Zentralverbandes, Tribius, der die Anwesenden herzlich begrüßte und zum großen Bedauern der Versammlung die Mitteilung machte, daß der Führer der Wirtschaft, Staatsrat Dr. Graf von der Goltz-Berlin, und Ministerialdirektor Professor Dr. Hedding vom Reichsfinanzministerium Berlin, die als Hauptredner bei der Tagung vorgesehen waren, aus dienstlichen Gründen ihre Teilnahme abgaben mußten. In seinen weiteren Ausführungen gab der Redner die feierliche Erklärung ab, daß die Führer des deutschen Haus- und Grundbesitzes ihre Aufgabe nicht darin erblicken, vom Standpunkt des Interessenten aus materielle Vorteile zu erringen, deren Kosten andere Kreise tragen müssen, vielmehr aufs tiefste davon überzeugt sind, daß die Wiederherstellung des deutschen Haus- und Grundbesitzes, welche ihren Ausdruck findet in der Lösung des Zinsproblems, der Zurückführung der Steuern auf ein gerechtes Maß und in der Beseitigung der Zwangswirtschaft, nicht nur dem Wohle des Hausbesitzes dient, sondern die Voraussetzung für die Wiederbelebung der Gesamtwirtschaft ist.

Im Namen der Stadtverwaltung Stuttgart hieß Oberbürgermeister Dr. Stitzlin die deutschen Haus- und Grundbesitzer in Stuttgart herzlich willkommen. Die Grüße des Reichskatholikers Kurt überbrachte Staatssekretär Waldmann.

Das Hauptreferat hielt dann der Präsident des Deutschen Gemeindetags und Leiter des Amtes für Kommunalpolitik in der Reichsleitung der NSDAP, Oberbürgermeister Fiebler-München, über das Thema „Gemeinde und Hausbesitz“. Der Redner behandelte zunächst Wesen und Aufgaben der Gemeinden und des Hausbesitzes. Oberbürgermeister Fiebler ging dann auf die einzelnen Schwierigkeiten der Hausbesitzer ein und betonte, daß je mehr die Arbeitslosigkeit herabgemindert wird und ausreichend bezahlte Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt werden, desto sicherer auch die Einnahmehöhen der Haus- und Grundbesitzer steigen und die Belastungen allmählich gesenkt werden können. So sind alle daran interessiert, daß die gesamte deutsche Wirtschaft in die Höhe kommt. Auch der Haus- und Grundbesitzer

verpflichtet den Besitzer, daß er sein Teil mit einlegt in den Lebenskampf des Volkes. Zur Zwangswirtschaft bemerkte der Redner, daß diese gewiß ein Uebel sei, aber in manchen Fällen als notwendiges Uebel noch aushalten bleiben müsse. Die Zinsnotwendigkeit belastet die Gemeinden ebenso stark wie den Hausbesitz, desgleichen die Steuerlasten. Zum Schluß seiner Ausführungen wies Oberbürgermeister Fiebler nochmals auf die vielen gemeinsamen Interessen zwischen Gemeinden und Hausbesitz hin. Beide verfolgen eingehend die Bevölkerungsbewegung, die Abwanderungsbewegung, die gesamte Wohnpolitik, die Bauwirtschaft, die Siedlungsstätigkeit, die Grundstückswirtschaft. In beiderseitigem Interesse liegt vor allem die Bekämpfung der Boden speculation. In Zukunft darf es also nicht mehr heißen: Hier Gemeinde, hier Hausbesitz, die Lösung ist vielmehr Gemeinde und Hausbesitz. In herzlichen Worten dankte ihm Präsident Tribius für seine von großem Verständnis für den Hausbesitz getragenen Ausführungen. Der Hausbesitz habe ein, daß die Zwangswirtschaft noch nicht völlig beseitigt werden könne, bitte aber darum, daß wenigstens die Grenzen herabgesetzt werden, da in Mittelwohnungen ein ausreichender Bestand vorhanden sei. Er versicherte, daß die Hausbesitzer beim Winterhilfswerk 1934/35 wie im vergangenen Jahre ihre Opfernbereitschaft zeigen werden.

Entscheidungen der Radikalsozialisten

Paris, 27. Okt. Auf dem radikalsozialistischen Parteitag in Nantes wurde von den Vereinigten Ausschüssen für Staatsreform und allgemeine Politik mit allen gegen vier Stimmen eine Entschließung angenommen, in der, es u. a. heißt:

„Der Parteitag ist bereit, sich jeder Reform anzuschließen, die ein besseres Arbeiten des Staates bezweckt. Er kann aber gegebenenfalls seine Zustimmung nicht zu Maßnahmen geben, die die Gefahr mit sich bringen, in Zukunft die persönliche Macht ausübung entgegen den republikanischen Freiheiten zu begünstigen.“

Diese Entschließung, so erklärt man in politischen Kreisen, befand den radikalsozialistischen Ministern im Kabinett Doumergue volles Vertrauen und überläßt ihnen die Beurteilung des Gebrauchs, den sie von dieser Freiheit machen wollen. Eine zweite Entschließung, über die die Ausschüsse zur Stunde noch nicht abgestimmt haben, lautet: „Der Parteitag erklärt sich mit der Fortsetzung des politischen Waffenstillstandes einverstanden, vorausgesetzt, daß er loyal eingehalten wird, daß er sich bewaffneten Verößen gegen das Regime widersetzt und daß er sich vor allem angelegen sein läßt, angesichts der Wirtschaftskrise alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, die Frage der landwirtschaftlichen Erzeugung zu klären und die Arbeitslosigkeit einzudämmen.“

Zusammenritt des Dreier-Ausschusses für die Saarabstimmung am 6. November in Rom

Genf, 28. Okt. Als Zeitpunkt für die Zusammenkunft des Dreier-Ausschusses des Völkerbundes für die Saarabstimmung in Rom ist nunmehr der 6. November festgesetzt worden. Diese wichtige Tagung soll der Vorbereitung der für Mitte November vorgesehenen außerordentlichen Tagung des Völkerbundes dienen. Grundlage der Beratungen des Dreier-Ausschusses bildet vor allem die französische Denkschrift, die Anregungen der französischen Regierung bezüglich des Status quo und der Lösung der Bergwerks- und Nahrungsfragen enthält. Für die letztere Frage wird dem Ausschuss bereits ein Bericht des Finanz- und Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes zur Verfügung stehen, der sich in seiner Pariser Tagung mit dieser Frage befaßt hat. Der Ausschuss wird einen Bericht an den Völkerbundsrat ausarbeiten.

Abdankung des Königs von Siam

London, 28. Okt. Nach einer Neuermeldung aus Bangkok erklärte der Sekretär des Königs von Siam am Samstagabend, der König habe der Regierung mitgeteilt, daß er den Wunsch habe, abzutreten. Man glaubt zu wissen, daß dieser Befehl gefaßt worden ist infolge des zwischen dem König und der Nationalversammlung herrschenden Konflikts über die Frage der königlichen Vorrechte.

Die japanischen Flottenvorschläge

London, 27. Okt. Die „Times“ ist in der Lage, nähere Einzelheiten über die japanischen Vorschläge in den Londoner Flottensprechungen mitzuteilen. Die Japaner, so führt das Blatt aus, unterscheiden zwischen offensiven und defensiven Waffen. Zu den offensiven Waffen gehören Flugzeugmuttertschiffe, Großkampfschiffe und Kreuzer der A-Klasse. Japan schlägt nun vor, jede dieser Kategorien besonders zu begrenzen. Da es sich um offensive Waffen handelt, soll die Begrenzung so weit wie möglich gehen. So ist Japan bereit, Flugzeugmuttertschiffe völlig abzuschaffen. Die defensive Kategorie von Kriegsschiffen soll aus kleineren Kreuzern (mit Geschützen von höchstens 15 Zentimeter Kaliber), Zerstörern und U-Booten bestehen. Für diese drei Schiffsklassen soll eine Gesamttonnage festgesetzt werden, die für die drei Mächte gleich hoch sein soll. Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Japan würden dann das Recht haben, die Gesamttonnage auf die drei Schiffsklassen ganz nach eigenem Belieben zu verteilen. Es verlautet auch, daß die japanische Delegation zwar in jeder Beziehung eine theoretische Gleichheit mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten verlange, zugleich aber andeute, daß die japanische Regierung nicht unbedingt bis zur Höchstgrenze bauen werde, sondern sich dazu nur im Notfall entschließen werde.

Ueber die Haltung der Amerikaner meldet die „Times“, bisher deutete nichts darauf hin, daß die amerikanische Delegation bereit sei, die im Washingtoner Vertrag festgesetzten Maßstäbe aufzugeben. Leichte Abänderungen würden sicher vereinbart werden können, aber das Verhältnis 5:5:3 für Amerika, England und Japan wird schon deshalb als grundlegend betrachtet, weil die Japaner bei diesem Stärkeverhältnis in ihren heimischen Gewässern bereits unangreifbar seien. Dem Welt zufolge wird Japan dem entgegenhalten, daß die amerikanische Flotte in ihren heimischen Gewässern ebenfalls unangreifbar sei und daß die Gleichheit der japanischen Flotte in dieser Beziehung keinen Unterschied machen würde, ganz besonders wenn der japanische Vorschlag auf energische Einschränkung der Großschiffstypen Annahme fände.

Die „Times“ schließt: Die Hauptschwierigkeit bleibt die Frage, ob das Stärkeverhältnis 5:5:3 aufrechterhalten werden soll. In Tokio sei erklärt worden, daß Japan keinen neuen Vertrag auf dieser Grundlage unterzeichnen werde und nötigenfalls den Washingtoner Vertrag vor Ende dieses Jahres kündigen werde, d. h. zwei Jahre vor Ablauf seiner Gültigkeit.

Das Flugzeug der Australienlieger Asjes und Gensendorker verbrannt

London, 27. Okt. Wie aus Allahabad (Britisch Indien) gemeldet wird, ereignete sich beim Start des Flugzeuges der Holländer Asjes und Gensendorker, die auf dem Flug nach Australien wegen eines Maschinenschadens in Allahabad zurückbleiben mußten, ein schwerer Unglücksfall. Das Flugzeug stieß auf dem Rollfeld mit einem Kraftwagen zusammen, der Brennstoff trans-

portierte. Beide Fahrzeuge gingen sofort in Flammen auf. Die beiden Flieger sprangen in aller Eile aus der Kabine und kamen mit leichten Verletzungen davon, während der indische Kraftwagenführer schwer verletzt wurde. Das Flugzeug brannte in wenigen Minuten vollständig nieder.

Auch Vorehen gegen protestantische Geistliche in Mexiko

Mexiko-Stadt, 27. Okt. Wie die Zeitung „Univertal“ aus Chihuahua meldet, ist nunmehr auch den im Staate amtierenden protestantischen Geistlichen die Amtserlaubnis entzogen worden. Der katholische Bischof von Chihuahua hat sich bereits nach El Paso (Texas) begeben, und die übrigen katholischen Geistlichen werden ihm in den nächsten Tagen folgen, so daß damit überhaupt kein Geistlicher mehr im Staate vorhanden sein wird.

Hungersnot in China

Schanghai, 26. Okt. Im Zusammenhang mit der Tagung des Weltkongresses des Roten Kreuzes veröffentlicht die chinesische Presse verschiedene Berichte über die Hungersnot, die zur Zeit in China herrscht. Infolge ungünstigen Wetters, Naturkatastrophen, besonders auch infolge des Bürgerkrieges, werden 14 Provinzen Chinas mit einer Bevölkerung von über 100 Millionen Menschen von einer furchtbaren Hungersnot heimgegriffen. Nach chinesischen Meldungen sind zwei Millionen Bauern im letzten Vierteljahr Hungers gestorben. Die chinesische Presse verlangt sofortige Hilfsmassnahmen für die hungernde Bevölkerung.

Sagd auf einen Brandstifter und Einbrecher

Wien, 26. Okt. Der Brandstifter und Einbrecher Alois Salez, der kürzlich vier Bauernhöfe niederbrannte, wird langsam zum Schröden des nordöstlichen Niederösterreichs. Schwerm bewaffnet dringt er in kleine Bauernhöfe ein, plündert und raubt und vertritt sich dann wieder in den Wäldern. Am Donnerstag verübte er drei Einbrüche, zuerst einen bei seinem Vater, dann einen in der Ortschaft Niederkreuzstetten und einen dritten in der durch seine Brandstiftung ohnedies so schwer heimgegriffenen Gemeinde Oberkreuzstetten. In den in Betracht kommenden Bezirken Niederösterreichs wurden zahlreiche Gendarmen eingesetzt, um die Verfolgung in ganz großem Maßstabe aufzunehmen.

Lokales

Wildbad, 29. Oktober 1934.

Malerischer Herbst. Nun hat der Herbst alle Farben seiner Palette aufgetragen. Buntlaub prangt in den Wäldern, jede Krone fast hebt sich vor der anderen heraus. Nun erglüht das Zeichen der Vergänglichkeit rot und gelb und wenn die Sonne in milden Stunden mit der Erde spielt, dann ist es, als trüge der Baum an der StraÙe samt und sonders goldene lichtdurchglühte herrliche Blätter. Entzückt trinkt das Auge von dieser Herrlichkeit der Natur, kann sich nicht sattsehen an dem verschwenderischen Reichtum der Farben und Töne, der lauten wie der milden, und es scheint, als wolle die Mutter Erde sich noch einmal ein Diadem aufs Haupt setzen, um zu zeigen, daß sie noch immer Königin sei. Und wenn in uns auch Ahnungen aufkommen, Ahnungen, die uns zurauern, daß auf dieses Fanal bald ein Finale folgen werde, daß in diesem noch einmal auftraufenden Leben schon alle Melodien des Sterbens mitklängen: wir schütteln in beseligten Augenblicken schönen Naturempfindens diese geheimen Stimmen von uns ab, wir wollen die Heiterkeit malerischen Herbstes ungetrübt in uns aufnehmen und von seinem goldenen Weine und seinen jubelnden Farbakfordern trinken. Denn bald, nur allzu bald nehmen diese Tage ein Ende.

Der nimmermüde Helfer. In das Wirtschaftschloß einer liberalistischen Epoche, in der einer den anderen bekämpfte, in der der Ruin des einen die Freude und den schrankenlos brutalen Aufstieg des anderen bedeutete, knallten die flatternden Freiheitsfahnen des nationalsozialistischen Deutschland. Es war ein Ton, der das Gezeter derer verdrängte, die von der Zerplitterung des deutschen Volkes seit wurden, derer, denen alles an einer lethargischen Grundstimmung des Volkes lag. Der Knall war gut! Er brach die Letargie und gab dem deutschen Volk seinen angeborenen Arbeitswillen wieder. Für diesen Vorgang haben wir einen Ausdruck: „Arbeitschloß“. Sie tobt in den deutschen Völkern, diese Schlacht, sie ändert das Anlyth der deutschen Erde, sie bringt Kampflust in stillgelegte Betriebe und in die verzagten Herzen Millionen arbeitsloser Volksgenossen. Der Sparpfennig als nimmermüder Helfer greift ein in diese Schlacht, fällt in die Speichen verrosteter Räder und bringt sie wieder in Gang. Armeen von Helfern kommen aus den Toren der Kreditgenossenschaften, Banken und Sparkassen. Auch Dein Erspartes in Sparbuch oder Pfandbriefen und Anleihen wandert mit in dieser Armee. Es lohnt sich wieder zu schaffen und zu arbeiten. Durch den Klang der Werbetrömmel hindurch, die uns zum Sparen mahnen, hören wir den metallenen Pulsschlag der Arbeit, wir hören ein keifiges Summen: Es sind die Sparpfennige, die in die Wirtschaft rollen und wieder zurück zum Verbraucher — in ewig gleichem Lauf.

Vorausichtige künftige Gestaltung der Bürgersteuer und Einwohnersteuer 1935 in Württemberg

Nach einem im Staatsanzeiger veröffentlichten Ministerialerlaß ist für Württemberg folgende Gestaltung der Bürgersteuer und Einwohnersteuer 1935 in Aussicht zu nehmen:

Die Gemeinden sind verpflichtet, die Bürgersteuer bezogen die Einwohnersteuer mindestens mit den Steuerhöhen des Erhebungsjahres 1934 zu erheben. Ein Uebergang von einer Steuerart zur andern (etwa von der Einwohnersteuer zur Bürgersteuer) ist grundsätzlich ausgeschlossen. Lediglich für die Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern wird von wenigen Ausnahmen abgesehen für 1935 der Uebergang von der Einwohnersteuer zur Einwohnersteuer vorgesehen. Für alle Gemeinden, die die Bürgersteuer 1935 erheben, ist das Lohnabzugsverfahren obligatorisch.

Württemberg

Kundgebungen in allen Orten Württembergs

In Auswirkung der Verordnung des Führers über die Deutsche Arbeitsfront vom 24. Oktober 1934 und der anschließenden Kundgebung des Stabsleiters der DA, Dr. Ley, führt die Deutsche Arbeitsfront in Württemberg-Hohenzollern am kommenden Dienstag, 30. Oktober, in allen Orten des Gaubereichs große Kundgebungen durch.

Der Führer selbst hat die Deutsche Arbeitsfront zu der Organisation aller schaffenden Deutschen der Stirn und der Faust erhoben und damit ausdrücklich unterstrichen, daß die DA, allein das nationalsozialistische Instrument zur Sicherung des Wirtschaftsfriedens darstellt.

Jeder schaffende Deutsche gehört in die DA, als der ge-

waltigen Gemeinschaft der Treue und Kameradschaft, des Sozialen Tatwillens und der unermüdbaren Arbeit für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Überwunden ist die Zeit der Klassen- und Interessenskämpfe! Ein Volk mit gleichen politischen und gesellschaftlichen Pflichten und Rechten marschieren wir alle hinter dem Führer Adolf Hitler! Treuet am Dienstag geschlossen an!

F. Schulz, Gauleiter der DAF.
F. Schmidt, Stellv. Gauleiter.

Schiller-Gedenkfeier

Stuttgart, 27. Okt. Die schwäbische Heimat des großen nationalen Dichters Friedrich Schiller begeht am 10. November 1934 die Feier seines 175. Geburtstages. Aus diesem Anlaß finden in Marbach a. N., der Geburtsstadt des Dichters, und in Stuttgart Schiller-Gedenkfeier statt. In Marbach sind vorgesehen am 10. November um 10.30 Uhr ein Besuch des Geburtshauses Friedrich Schillers mit Kranzniederlegungen sowie um 11 Uhr eine feierliche Veranstaltung beim Schiller-Nationalmuseum, verbunden mit der Einweihung des Erweiterungsbauwerks des Museums. Die Feier wird auf den Rundfunk übertragen. Anschließend Rundgang durch das Museum.

Die Feiern in Stuttgart sehen für den 10. November folgende Festsfolge vor: 17.30 Uhr Kundgebung des Schwäbischen Sängerbundes am Schillerdenkmal mit Ansprache und Massensingen. 19 bis 22 Uhr Festaufführung der Württ. Staatstheater: Neuinszenierung „Wilhelm Tell“. Gesamtleitung: Generalkontendant Professor Otto Krauß, 20 bis 22 Uhr Schillerfeier des Deutschen Rundfunks, veranstaltet im Festsaal der Lieberhalle vom Reichssender Stuttgart (Reichssendung), ab 22 Uhr Einladung der Stadt Stuttgart in die Villa Berg.

Im Rahmen der vom 10. bis 17. November d. J. stattfindenden Schiller-Festschüßler des Württ. Staatstheater werden folgende weitere Werke Friedrich Schillers aufgeführt: 11. November Maria Stuart, 13. November Die Jungfrau von Orleans, 14. November Die Braut von Messina, 15. November Kabale und Liebe, 16. November Die Jungfrau von Orleans, 17. November Wilhelm Tell.

Das Rätsel der Donauversickerung

Tuttlingen, 27. Okt. Ein eigenartiges Schauspiel spielt sich im Donaubett oberhalb der großen Donaubrücke ab. Man wußte schon lange, daß dort eine Versickerungsstelle ist. Man hat auch schon versucht, diese zu schließen, aber ganz ohne Erfolg, weil hier nur Gesamtmassnahmen helfen können, keine Teillösung. Schon im Frühjahr sah man oft an der Stelle leere Blechimer wie über einem Strudel fließen und wunderte sich immer, warum unterhalb der Staung kein Donauwasser war, obwohl die Eta doch immer stilles Wasser brachte. Nun ist das Rätsel gelöst. Am Montagabend wurde eine Falle etwas angezogen, um bei den Korrektionsarbeiten einen kleineren Wasserstand zu haben. In der Nacht hörten die Anwohner ein ungewöhnliches Rauschen und am Morgen zeigte sich ein großes Loch am nördlichen Ufer, in das unaufhörlich Wasser hineintrömt. Das ganze Donaubett ist leer. Hier aber ist die Schlammschicht gebrochen und zeigt allem Wasser den Weg. Was nicht in einer tieferen Wasserrinne den Ausweg talabwärts findet, geht in das Gestein der Nahe zu. Es ist bitter notwendig, daß geholfen wird. Einen Vorteil haben wir allerdings: Wir brauchen die Donauversickerung nicht zwischen Möhringen und Immendingen ansehen, sondern haben sie selber mitten in der Stadt.

Stuttgart, 27. Okt. (Tribüne auf der Festwiese.) Da die Holztribüne auf der Festwiese des Waldens nach Beendigung des Turnfestes abgebrochen werden mußte, wurde von der Stadtverwaltung in den letzten Monaten auf der gegenüberliegenden Seite entlang des Waldrandes eine neue massive Tribünenanlage errichtet. Die 102 Meter lange unüberdachte Tribünenanlage bietet Raum für rund 1000 Personen. Von der Tribüne sind Stehwälle in einer Tiefe von 15 Meter für rund 2300 Zuschauer angehängelt. Zusammen mit den Plätzen auf den bereits vorhandenen Wällen sind nun auf der Festwiese über 200 000 Zuschauerplätze vorhanden. Auskleideräume, Aborte und Sanitäräume sind unter der Tribüne eingebaut worden. Die Anlage wurde ganz in Eisenbeton hergestellt.

Stuttgart, 27. Okt. (Neues Postge-)

bäude.) Vängst war das hiesige Postamt unzulänglich untergebracht. Umso größer war die Freude, als diesen Sommer bekannt wurde, daß in der Adolf-Hitler-Straße ein neues Postamt entstehen soll. Sehr rasch schritten die Bauarbeiten vorwärts, und das Gebäude steht nun vor seiner Fertigstellung. Bereits am 1. November soll die Eröffnung stattfinden.

Leonberg, 28. Okt. (Revolverpielerei.) Einige junge Leute machten sich am Freitag an einem Revolver zu schaffen. Es entlud sich ein Schuß und drang einem Lehrling aus Stuttgart, der in Gerlingen in der Lehre war, ins Auge. Er wurde sofort in ärztliche Behandlung gebracht.

Erdmannshausen, 28. Okt. (Berstaltung.) Beim Steinwert ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei Grabarbeiten rutschte eine keilförmige Wand ein und begrub den 43 Jahre alten Jakob Schwadler von Kirchberg. Mit schweren Verletzungen am Hüftgelenk und schweren inneren Verletzungen wurde er ins Kreiskrankenhaus Marbach verbracht.

Taiflingen, 28. Okt. (30 Silberfische nach Moskau.) Ein hochbelasteter, mit Girlanden bekränzter Wagen fuhr am Freitag nachmittag zum Bahnhof. Dreißig Kästen, darin sorgsam verpackt dreißig junge Silberfische, geachtet in der Silberzucht von Stängle-Taiflingen, eine Kommission aus Russland, die fast sämtliche Silberzuchtfarmen Deutschlands besuchte, stattete auch der hiesigen Farm einen Besuch ab und tätigte diesen Kauf.

Schweningen, 28. Okt. (Todesfall.) Im Alter von 83 Jahren ist Kommerzienrat Richard Büttel gestorben. Mit ihm verliert die Firma Württ. Uhrenfabrik einen vorbildlichen Chef und Führer.

Rottenburg, 27. Okt. (Der neue Vorsitzende des Caritasverbandes für Württemberg.) Das Caritasverbands-Ordinariat hat zum ersten Vorsitzenden des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg Domkapitular Monsignore Georg Stauber bestellt.

Hattenhofen, W. Göttingen, 27. Okt. (Todesfall.) Am Mittwoch früh wurde der Bauernführer und frühere Kronenwirt Andreas Siller von einem tödlichen Schlaganfall getroffen. Siller stand im 55. Lebensjahr.

Schwäbisch Gmünd, 27. Okt. (Hitlerjugendheim.) Der Volksbildungsverein verkauft der Stadt sein Anwesen auf dem Zeiselberg um die auf dem Haus lastenden Hypotheken von rund 14 000 RM. Die Stadt beabsichtigt, den Zeiselberg als Hitlerjugendheim auszugestalten und zwar soll es vor allem dem Bund Deutscher Mädchen zur Verfügung stehen.

Weitingen, W. Horb, 27. Okt. (Die Wetterglocke.) Die anlässlich des Trauergebetes für den verstorbenen Reichspräsidenten gesungenen 400 Jahre alte Weitingener Wetterglocke wurde nach Rördlingen zur Reparatur gebracht. Am letzten Samstag traf nun die Glocke wohlbehalten wieder hier ein und am Mittwoch sollte sie in den Turm hochgezogen werden. Da ereignete sich ein neuerlicher Unfall. Als die Glocke etwa in 25 Meter Höhe war, riß das Tragseil und die 30 Zentner schwere Glocke stürzte in die Tiefe. Sie zertrümmerte den schweren Wagen, auf dem sie gebracht worden war, vollständig. Die beiden Zimmerleute, die oben auf dem Turm das Seil hielten, konnten nicht mehr rechtzeitig loslassen, jedoch ihnen das Seil durch die Finger gerissen wurde. Dadurch erlitten sie schwere Verletzungen an den Händen.

Taiflingen, W. Balingen, 27. Okt. (Fallgeld im Umlauf.) In den letzten Tagen wurden hier zwei gefälschte Geldstücke festgestellt. In einem Fall handelt es sich um ein falsches Zweimarkstück, im anderen um ein 50-Pfennigstück.

Ulm, 27. Okt. (Bom�ugger malm.) Am Donnerstag nachmittag wurde der verheiratete Malermeister Johann Schäffler vom Eizug zwischen den Stationen Gerstshofen und Gablingen überfahren und sofort getötet. Schäffler, dem zwischen Augsburg und Donauwörth ein Los des Antriebs der elektrischen Leitungsmaßen übertragen war, befand sich auf dem Bahnkörper. Beim Ausweichen vor dem Zug trat er auf das andere Gleis über, auf dem jedoch der Eizug heranraufte.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Adlerschild für Geheimrat Dr. Wiegand. Der Führer und Reichkanzler hat dem Geheimen Regierungsrat Dr. Wiegand in Berlin anlässlich seines 70. Geburtstages am 30. Oktober 1934 den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Inschrift „Theodor Wiegand, dem hochverdienten deutschen Archäologen“ verliehen.

„Graf Zeppelin“ zur Südamerikafahrt gestartet. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Samstagabend 20.2 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt gestartet. An der Fahrt nehmen 25 Fahrgäste, darunter ein dreifähriger Knabe teil. Außerdem fährt das Luftschiff an Bord 193 Kilogramm Post und 791 Kilogramm Fracht mit sich. Unter der Fracht befindet sich das Kleinflugzeug des Fahrgastes Julius Boedel, Großkaufmann aus Hamburg, der mit diesem Flugzeug von Rio de Janeiro aus Südamerika bereisen will.

Bier Mörder hingerichtet. Im Hofe des Dessauer Gefängnisses wurden Samstag früh hingerichtet: Der 45jährige Paul Rolfe aus Gerlebogel, der 23jährige Albert Lehmann aus Dessau, der 19jährige Fritz Gehre aus Dessau und der 19jährige Theodor Wolf aus Dessau. Paul Rolfe war wegen Mordes an seiner Ehefrau durch Urteil des Dessauer Schwurgerichtes vom 5. Mai 1934 zum Tode verurteilt worden. Die gemeine Mordtat an dem Diplomingenieur Wiederhold der Grube Leopold-Ederitz aus Bitterfeld wurde durch das Dessauer Schwurgericht geahndet, das Albert Lehmann, Fritz Gehre und Theodor Wolf zum Tode und den jugendlichen Hans Joachim Lehmann zur höchsten Strafe für Jugendliche, zu zehn Jahren Gefängnis, verurteilte. Die vier jungen Burschen hatten im Mai den Diplomingenieur Wiederhold aus Bitterfeld in seinem Kraftwagen überfallen und ermordet.

Personenzug fährt in eine Schafherde. Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Erfurt ist am Freitag in der Nähe des Bahnhofes Ballkätz an der Strecke Gotha—Langenlarsa ein Personenzug in eine Schafherde, die aus ihrer Herde ausgebrochen war, hineingefahren. Etwa 60 Schafe wurden getötet.

Ein Geistesgestörter tötet sechs Personen. Ein früherer Postbeamter in Quebec (Kanada) hat anscheinend in einem Anfall geistiger Unmachtung sechs Menschen getötet und zwei weitere verwundet. Unter seinen Opfern befinden sich drei Postbeamte, seine beiden Schwestern im Alter von 62 und 63 Jahren, seine Nichte und zwei Neffen.

Entführung vom Schulhof. Aus den Vereinigten Staaten wird eine neue Entführung berichtet: Von einem Schulhof in Hartford (Connecticut) entführten zwei unbekannte Männer eine neunjährige Schülerin namens Patricia Henry, die Tochter reicher Eltern. Sie entkam mit ihrem Opfer im Automobil. Von der Polizei ist sofort eine umfangreiche Verfolgung in die Wege geleitet worden.

Volksraube für die Untat eines Regers. Der aus dem Gefängnis von Brewton Alabama (Nordamerika) mit Gewalt entkommene und verschleppte Mörder, der ein weisses Mädchen vergewaltigt und erschlagen hatte, ist Samstag früh von einer hundertköpfigen Menschenmenge an einem Baum vor dem Gerichtsgebäude von Marianna (Florida) aufgehängt worden. Sein Körper war von Kugeln durchlöchert und stark verblutet.

Fußball in Zahlen

Gauliga

Württemberg: VfB. Stuttgart — SpB. Göttingen 7:2 (4:0); Sportfreunde Stuttgart — SSB. Ulm 1:1; Sportfreunde Göttingen — SC. Stuttgart 2:2; Union Bödingen — SpB. Feuertal 1:0.
Baden: VfL. Neckarau — SpB. Waldhof 0:2; Phönix Karlsruhe — OS. Mannheim 3:2; FC. Pforzheim — VfL. Mannheim 3:2.
Bayern: Rader München — FC. Nürnberg 1:0; SpBgg. Fürth — Bayern München 3:1; SpBgg. Weiden — FC. Nürnberg 7:4; Jahn Regensburg — Schwaben Augsburg 0:3.

Veranstalter und Verlag: Buchdruckerei und Setzungsanstalt Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Geb. 18. Gd.) Nr. 9. 34. 75

2-Zimmer-Wohnung
inmitten der Stadt, mit
Zubehör, per 1. Novbr.
zu vermieten. Auskunft
d. d. Tagblattgeschäftsst.

Die nächste Mütterberatungsstunde
in Wildbad findet am Mittwoch den 31. 10.
von 2 bis 3 Uhr im alten Schulhaus statt.

Rinderreiche Wildbad
Montag abend 8.30 Uhr
Versammlung - Turnhalle

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM

Vorgezeichnete Handarbeiten

Küchegarnitur Stellig, Haustuch, Oberhandtuch mit breitem Übersschlag und Blende	4.85	Kissen farbiger Baumwollripps, leichte Zeichnungen GröÙe 40x55	0.55			
Mitteldecke oval, starkfädiges Haustuch, zu Tischdecken passend GröÙe 35x75	0.45	Kissen Gitterüll, mit farbiger Karle zum Häkeln oder zum Sticken, Gr. 35x50	0.75			
Tischdecke starkfädiges Haustuch, Kreuz- und Spanslicht						
	GröÙe cm	40x60	60x80	100x100	130x130	130x160
	Preis	0.55	0.85	1.35	1.85	2.10
Tischdecke gutes Halbleinen, moderne Zeichnungen		0.75	1.25	1.95	2.85	3.25

Handarbeiten jetzt beginnen, in Ruhe sorgfältig arbeiten, zur rechten Zeit schenken.
Die Maße geben die ungefähren GröÙen an.

Wir empfehlen:
1/2 Pfd. Kaffee Rappenpeer
1/2 Anker 84 g.
Heute frisch:
Wägener Kochbutter 1.35
Gelehrter Schinken 1/4, 35 g.
... und 3% Rabatt

Otto Voß Niederlage
Thams & Garfs von
Hamburger Kaffee-Lager

Kirchenchor.
Die Singstunden finden künftig
Samstags statt. Nächste Sing-
stunde am Samstag, den
3. November, abends 8 Uhr,
im neuen Gemeindesaal bei
der Kirche. Damen und Herren,
die dem Kirchenchor beitreten
wollen, sind herzlichst will-
kommen.

Hausfrauenverein Wildbad.
Montag, 29. Oktober, abends 8¹/₂ Uhr, findet im Hotel
„Alte Linde“ ein Lichtbildervortrag statt:
Wohnungspflege! Hygiene!
Des Hauses Zier ist Keilichkeit!
Auch Nichtmitglieder sind herzlichst eingeladen! — Unkosten-
beitrag für Nichtmitglieder 20 Pfg. — Kein Trinkzwang.

Gegen
Kasse
kaufe

Kriegsanleihe
Grasser, Fellbach
Lindenstr. 28.

Pfaff
Nähmaschinen
bestes deutsches Fabrikat
zum Sticken und Stopfen
bei bequemer Ratenzahlung
Carl Tubach jun. / Tel. 437

Visitkarten
liefert in kürzester Frist die
Tagblatt-Geschäftsstelle

**Die beste Reklame ist und bleibt
das Zeitungs-Inserat**



Nationaler Spartag
30. OKTOBER 1934

**Sämtliche Geschäfts-
u. Familiendrucksachen**
liefert schnell und preiswert
die Druckerei Wildbader Tagblatt.